

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Leitungsum-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis:
Rz. 50.

der Königl. Artillerieschulmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 26.

Donnerstag, 1. Februar 1906, abends.

59. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der leitend. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabeblattes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Weststraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Gasthause zum „Waldschloßchen“ in Röderau — als Versteigerungsort — kommen
Montag, den 5. Februar 1906, vorm. 11 Uhr
1 Handwagen mit Kasten und 1 viereckiger brauner Tisch gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, am 31. Januar 1906.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Aufgehoben ist die auf Freitag, den 2. d. Mon. im Auktionslokale hier angelegte Wein- und Bierauktion.
Riesa, 1. Februar 1906.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juni 1898, die staatliche Schlachtviehvericherung betreffend, sind als Mitglieder in den Ortsschätzungsausschuß die Herren Fleischermeister Bruno Krause und Karl Wänitz auf die Jahre 1906 bis mit 1908 verpflichtet worden.
Der Rat der Stadt Riesa, am 31. Januar 1906.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabeblattes.
Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 1. Februar 1906.

— Nichtamtlicher Bericht über die Stadtverordnetenversammlung Dienstag, den 30. Januar 1906. Anwesend 15 Mitglieder des Kollegiums sowie Herr Bürgermeister Dr. Dehne. Unter Vorsitz des Herrn Oberamtsrichters Feldner wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt.

1. Für das in Großenhain errichtete Bezirksfleckenhäuser haben die städtischen Kollegien in Riesa sich bereit erklärt, zu dem Betriebsaufwande einen jährlichen Beitrag aus der Stadtkasse zu gewähren, der sich zu dem Ertrage der in den Landgemeinden einschließlich der Stadt Radeburg im vorhergehenden Jahre für das Bezirksfleckenhäuser erhobenen Fußverkehrssteuern verhält, wie die Einwohnerzahl von Riesa zur Gesamtbevölkerung aller Orte, in denen Fußverkehrssteuern erhoben werden. Der Rat hat beschlossen, diesen Beitrag, soweit er auf das abgelaufene Kalenderjahr von der Stadtgemeinde Riesa zu leisten ist, aus verfügbaren Sparkassen-Uberschüssen des Jahres 1903 zu entnehmen. Kollegium erteilt hierzu seine Zustimmung.

2. In einer an den Rat und an das Stadtverordneten-Kollegium gerichteten Eingabe der hiesigen Klempermeister ersuchen dieselben, daß der von dem Bauausschuß gefaßte Beschluß, nach welchem die beim Realprogymnasiums- und Kofelsteinanlagen einer Spezialfirma in Dresden übertragen worden sind, annulliert werde und die Arbeiten an hiesige Gewerke vergeben werden möchten. Der Bauausschuß, welchem die Eingabe zur Auslassung vorgelegen, hat erklärt, daß er sich bei seiner Entschließung lediglich von dem allgemeinen Interesse der Stadtgemeinde leiten lassen und verwahrt sich gegen den in der Eingabe enthaltenen Vorwurf, daß er ungerathet verfahren sei. Nach Kenntnisnahme von dieser Erklärung hat der Rat beschlossen, es bei der erfolgten Vergebung der Arbeiten bewenden zu lassen.

Nachdem die Debatte eröffnet worden war, nimmt zunächst Herr Stadtverordneter Rißsche das Wort. Derselbe erklärte, er könne das Verfahren des Bauausschusses nicht billigen. Schon bei Vergebung der Zimmerarbeiten, als man seinen Sohn nicht berücksichtigt habe, habe man nicht richtig gehandelt. Er wolle aber, da es parteilich ausfallen würde, hierauf nicht weiter eingehen. Im vorliegenden Falle aber hätten die hiesigen Klempermeister die Arbeiten recht wohl ausführen können und der Bauausschuß hätte gar keine Veranlassung gehabt, die Arbeiten nach auswärts zu vergeben. Er habe den Eindruck, daß alles abgemachte Sache gewesen sei und hoffe, daß der Bauausschuß in Zukunft nicht wieder so inkorrekt verfahren werde. Herr Stadtverordneter Fischer trat den Ausführungen in der Eingabe und denen des Herrn Stadtverordneten Rißsche entgegen. Er erklärte, daß die Männer, die im Bauausschuß viel Zeit und Arbeitskraft im Ehrenamte der Stadtgemeinde opfereten, davor bewahrt werden müßten, in solch ungehöriger Weise, wie es in der Eingabe geschehen, angegriffen zu werden. Herr Stadtverordneter Schönherr erklärte als Mitglied des Bauausschusses, der Bauausschuß habe, wo es nur immer möglich gewesen sei, einheimische Gewerke berücksichtigt. Wenn aber das Interesse der Stadtgemeinde die Vergebung einer Arbeit nach auswärts verlange, dann müsse dies geschehen, denn sie hätten nicht das Interesse einzelner Gruppen, sondern das der gesamten Steuerzahler wahrzunehmen. Im vorliegenden Falle sei es wünschenswert gewesen, die Ar-

beiten einer Spezialfirma zu übertragen und deshalb seien selbige nach auswärts vergeben worden. Der Herr Vorsitzende wies darauf hin, daß die Eingabe der Fassung nach rechtlich nicht unbedenklich sei. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß man in Zukunft in dergleichen Fällen etwas vorsichtiger zu Werke gehen möchte. Herr Stadtverordneter Kohn verwendet sich für die Unterzeichner der Eingabe. Er führt aus, man hätte die Arbeiten auf alle Fälle einheimischen Gewerken übertragen sollen. Das große Interesse, das die einheimischen Handwerker vor allem aber auch die bei diesen beschäftigten Arbeiter an der Ausführung dieser Arbeiten hätten, müßte den Bauausschuß bestimmen, die einheimischen Gewerke zu bevorzugen. So wäre es auch nicht richtig gewesen, daß der Stadtverordnete Schüge, der die Steinmearbeiten bei dem Schulbau übertragen erhalten hätte, einen Teil der Arbeiten in auswärtigen Brichen hätte anfertigen lassen, während die Arbeiter hier nichts zu tun gehabt hätten. Wegen der Form der Eingabe dürfe man die Sache nicht so genau nehmen, denn sie sei nicht von studierten Leuten verfaßt. Auch bei ihm dürfe man es nicht gleich übel nehmen, wenn ihm in Zukunft einmal eine Entgleisung passieren würde. Herr Stadtverordneter Koberg erklärte es für selbstverständlich, daß man Arbeiten soviel wie möglich im Orte ausführen ließe. Er könne nicht glauben, daß der Bauausschuß, in welchem doch Männer säßen, die fast ein Menschenalter dem Kollegium als Mitglieder angehört, ohne genügenden Veranlassung einen Auswärtigen herangezogen habe.

Herr Bürgermeister Dr. Dehne wies darauf hin, daß die Arbeiten bereits gültig und bindend vergeben waren, als die Eingabe der Klempermeister beim Räte einging. Es sei deshalb rechtlich unmöglich gewesen, die Lieferung an hiesige Gewerke zu vergeben. Hierin abgesehen hätte die vorliegende Eingabe wegen ihrer Form dem Räte und dem Bauausschuß eine andere sachliche Entscheidung außerordentlich erschwert. Der einzelne und auch der ganze Ausschuß könne sich wohl einmal irren und einen falschen Beschluß fassen und es sei das gute Recht der Interessenten, hiergegen vorstellig zu werden. Dies müsse aber in sachlicher Form erfolgen. Diese sachliche Form sei in der Eingabe nicht gewahrt. Im übrigen werde man aber in Zukunft noch schärfer als bisher prüfen, ob nicht im einzelnen Falle die Vergebung nach auswärts zu vermeiden sei und es werde außerdem der Rat auf eine Anregung des Bauausschusses hin sich bemühen, auf dem Gebiete der Submission und der Vergebung städtischer Arbeiten und Lieferungen überhaupt Neuerrichtungen zu treffen, die eine angemessene Bezahlung und eine gleichmäßigere Verteilung der Arbeiten, besser als seither, gewährleisten sollen. — Herr Stadtverordneter Schöhe verwahrt sich insbesondere gegen den von Herrn Kohn erhobenen Vorwurf, er habe in großem Umfange Arbeiten auswärts anfertigen lassen, während die Arbeiter hier nichts zu tun gehabt hätten. Dies sei nicht wahr. Er habe einen kleinen Teil der Arbeiten in auswärtigen Brichen anfertigen lassen, weil diese Arbeiten hier in Riesa wesentlich teurer geworden wären und er dann überhaupt nicht mit hätte konkurrieren können. Außerdem seien die hiesigen Arbeiter damals vollauf beschäftigt gewesen. Herr Stadtverordneter Wolf erklärte, er habe sich eingehend bei den in Frage kommenden Gewerken erkundigt und er könne der Ansicht des Bauausschusses, daß die Arbeiten einer Spezialfirma übertragen werden möchten, nicht beipflichten, die Arbeiten hätten von jedem hiesigen Klempermeister ausgeführt werden können. — Nach einigen weiteren Bemerkungen wurde dem Ratsbeschlusse gegen die Stimme des Herrn Kohn beigetreten.

3. Im Jahre 1906 haben die städtischen Kollegien beschlossen, die Kriegsteilnehmer von 1849, 1864, 1866 und 1870/71, deren Einkommen 1000 Mark nicht übersteigt, in Zukunft von den Gemeinde-Anlagen frei zu lassen. Vorgänger Verordnung des Königl. Ministeriums des Inneren zufolge bedarf es zur Einführung von Bestimmungen, nach denen Kriegsteilnehmern wegen dieser Beteiligung Steuererlaß im allgemeinen gewährt werden soll und in denen es sich nicht bloß um Erlass oder Herabsetzung von Steuerbeträgen im einzelnen Falle aus anderen Gründen z. B. wegen starker Kinderzahl, besonderer Armut u. s. w. handelt, der Aufstellung von Regulativen beziehentlich Nachträgen unter Erteilung der Befreiung von den entgegenstehenden §§ 25 der Revidierten Städteordnung und 16 der Revidierten Landgemeinde-Ordnung. Dementsprechend ist ein I. Nachtrag zum Gemeinbeanlagenregulativ der Stadt Riesa vom 26. Oktober 1904 ausgearbeitet worden. Hierbei ist aber die Grenze, bis zu welcher Abgabefreiheit eintreten soll, auf 1200 M. erhöht worden. Herr Kohn wendet sich gegen die Vorlage und bemerkt, der Staat möge nur für die Leute sorgen, er dürfe diese Sorge nicht auf die Gemeinden abwälzen. Einkommen bis zu 1200 Mark freizulassen erscheine ihm zu weitgehend. Daraus könnten später der Stadtgemeinde große Ausfälle erwachsen. Herr Stadtverordneter Fischer erklärt dagegen, es handle sich nicht um ein Almosen, das man den Veteranen geben wolle, sondern man habe in Riesa ebenso wie in vielen anderen Städten den Männern, die Gut und Blut für das Vaterland eingesetzt haben, sich dankbar erweisen und ihnen den Lebensabend verschönern wollen. Der im Entwurf vorliegende Nachtrag findet hierauf gegen die Stimme des Herrn Kohn die Zustimmung des Kollegiums.

4. Die beim hiesigen Räte angestellten Ratschreiber, welche der Klasse 8 der in den Bestimmungen über das Dienstverhältnis der bei der Stadtgemeinde Riesa angestellten Beamten und Bediensteten enthaltenen Gehaltsstufen zugeteilt sind und nach dieser einen Anfangsgehalt von 400 M. beziehen, welcher durch jährlich zu gewöhnliche Zulagen um je 50 M. bis zu dem Höchstgehalt von 650 Mark steigt, haben eine Verbesserung ihrer Einkommensverhältnisse durch Gewährung außerordentlicher Gehaltszulagen nachgesucht. Der Rat hat das Gesuch aus prinzipiellen Gründen abgelehnt und beschlossen, für die Ratschreiber sowohl als auch für die Hilfsbediensteten, welche früher ebenfalls um Gewährung außerordentlicher Gehaltszulagen nachgesucht haben, eine neue Gehaltsstufen aufzustellen. Auf Vorschlag des Rechts- und Verfassungskollegiums hat der Rat die Gehaltsstufen wie folgt abgeändert:

a. für die Hilfsbediensteten:	
750 Mark Anfangsgehalt,	
850 „ nach 1jähriger Wartezeit,	
950 „ „ 2jähriger (Höchstgehalt).	
b. für die Ratschreiber:	
450 Mark Anfangsgehalt,	
550 „ nach 1jähriger Wartezeit,	
650 „ „ 2jähriger (Höchstgehalt).	

Nach den von Herrn Bürgermeister Dr. Dehne gegebenen Aufklärungen kommen diese jungen Leute nur in seltenen Fällen und dann in verhältnismäßig späten Jahren in den Genuß der höheren Gehaltsstufe; diese ständen also eigentlich nur auf dem Papiere. Dem könne dadurch abgeholfen werden, daß man anstatt in 6 in 3 Jahren das bisherige Höchstgehalt erreichen ließe, was die Vorlage bezieht. Herr Stadtverordneter Kohn erklärt, die Vorlage sei ihm nicht weit genug. Er wünsche, daß diese jungen Beamten wesentlich höher bezahlt würden, damit sie nicht so lange den Eltern zur Last fielen. Er beantragt, den Ratsbeschlusse abzulehnen, damit der Rat Gelegenheit habe, einen

mechanische Element, das hiervon am meisten betroffen worden sei, sich am Aufstand so gut wie gar nicht beteiligt. Ohne Zwang arbeite der afrikanische Neger überhaupt nicht.

Der Zwangslohnarbeit auf europäischen Betrieben, der Bombenbesteuerung auf dem Lande dürfe man wenig Bedeutung für den Aufstand beimessen. Der Anbau von Landesprodukten unter behördlichem Druck sei notwendig. Leider verlagten vielfach die farbigen Unterbeamten, weil sie nicht genügend kontrolliert werden könnten. Es empfehle sich als Ersatz für den zwangsweisen Landbau eine Erhöhung der Gültsteuer. Der Aufstand sei das Ergebnis einer Summe von Einzelercheinungen, unter denen erstens die im Verhältnis zur Größe des Landes und seiner Bevölkerung geringe militärische Macht, zweitens die unvermeidliche Unzufriedenheit des Naturmenschen mit der vordringenden Zivilisation und ihrer Forderung zur Arbeit, endlich die Macht altheidnischer Zauberbräuche die hervorstechendsten sind. Deutsch-Ostafrika steht bei seinen Bestrebungen, die Produktion im Lande zu heben und den Neger zur Arbeit zu erziehen, besonders schwierigen Verhältnissen gegenüber. Die zwangsweise Erziehung des Negers zur Arbeit könne nur dann empfohlen werden, wenn die Umgestaltung der Verkehrsverhältnisse durch Eisenbahnen in Zukunft verstärkt sein sollte. Das sei nämlich das einzige Mittel zur Weiterentwicklung des Landes und zur natürlichen Bedung seiner Arbeitskräfte.

Vermischtes.

Der Einzug der Prinzessin. Zur Vermählung des Prinzen Eitel Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg wird gemeldet: Nach einer dem Berliner Magistrat vom Oberhofmarschallamt übermittelten Nachricht wird die Braut des Prinzen Eitel Friedrich einige Tage vor der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars ihren hierlichen Einzug in die Reichshauptstadt halten. Der Festzug wird sich, wie üblich, von der Charlottenburger Chaussee her durch das Brandenburger Tor über die „Linden“ nach dem königlichen Schloß bewegen. Der Einzugstag steht noch nicht genau fest, wahrscheinlich wird der Festzug am Sonnabend, den 24. Februar, vor sich gehen. Der Magistrat hat beschlossen, das Brandenburger Tor, den Pariser Platz, die „Linden“ und den Schloßplatz für den Einzug der Braut festlich auszuräumen zu lassen, in ähnlicher Weise, wie dies beim Einzuge der Kronprinzenbraut im Juni vorigen Jahres geschehen ist. Mit den erforderlichen Entwürfen für die Festdekoration wird wieder Stadtbaurat Ludwig Hoffmann betraut werden.

11. deutsche Lehrerschaft nach Italien. Die diesjährige Reise beginnt am Palmsonntag den 8. April in Lugano. Nach dem Besuch von Mailand und Florenz geht es weiter nach Neapel, Capri, Vesuv, Sorrento, Castellamare, Pompeji, Paestum, dem alten Poseidonia. Die gemeinschaftliche Reise endet in Rom Freitag, den 20. April, von wo jeder Teilnehmer innerhalb weiterer 16 Tage zurückreisen kann. Der Preis, alles, sogar Trinkgelder inbegriffen, stellt sich ab Lugano und wieder zurück auf 440 Mark. — Auch Nicht-Lehrer können unter gewissen Bedingungen an der Reise teilnehmen. Wer sich für die Sache interessiert, kann den ausführlichen Prospekt von der „Neuen Pädagogischen Schulzeitung“ in Mannheim erbitten.

Ein tragikomischer Zwischenfall hat sich bei der Eisenbahnverwaltung Venedig ergeben. Von einem aus Verona nach Venedig verfahrenen Beamten wurde am ersterem Orte ein ganzer Waggon gemietet und mit seinen Möbeln beladen. Der Beamte selbst reiste nach Venedig, wo er sich bis zur Ankunft des Waggons in einem Gasthof einmietete. Allein es dauerte sehr lange

bis der Beamte, nach wiederholten Anfragen wegen der ungewöhnlichen Verzögerung, die Auskunft erhielt, der Waggon sei irrtümlich nach Fizzo in Kalabrien speidiert, wo ihn das dortige Unterkümmersamt für die Infolge des Erdbebens Notleidenden mit Vergnügen in Empfang nahm und dessen Inhalt als milde Spende unter die Notleidenden verteilte. Der Beamte erhebt jetzt Klage auf Ersatz seines Schadens, den er auf 5000 Lire beziffert, und er dürfte auf Kosten der Eisenbahnverwaltung Recht bekommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Februar 1906.

in Ludwigshafen. In der Familie eines zurzeit hier im Hafen weilenden Schiffers erkrankten nach dem Genuss von Wurst die Frau und eine 14-jährige Tochter. Das Mädchen ist inzwischen gestorben. Die Mutter liegt noch krank darnieder. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

in Köln. Der Kölner Kriminalpolizei gelang es, den Eisenbahnräuber zu verhaften, der in die Wagenabteile 2. Klasse einstieg und nach Auslösen des Gaslichtes die Passagiere überfiel und beraubte. Der Täter ist ein ehemaliger Lokomotivheizer, der auf die Waggons kletterte, das Licht auslöschte und dann in den dunklen Abteilen die Passagiere überfiel.

in Wien. Heute beginnt die passive Resistenz der Gemeinde-Ärzte von Nieder-Oesterreich, die vom Landesausschuß standeswürdige Honorare für öffentliche Funktionen, Erhöhung der Bezüge, Pensionsberechtigung und Witwen- und Waisenernennung verlangen. — Die Deeresverwaltung beabsichtigt, noch in diesem Jahre bei jeder Kavallerie- und Infanterie-Truppenabteilung je eine Maschinen-Gewehr-Abteilung aufzustellen.

in Paris. Anlässlich der Inventar-Aufnahme kam es in der Kirche Saint Roche zu großen Ausschreitungen. Der Beamte wurde mit zerissenem Rock auf die Straße gemorfen. Zwei Deputierte wurden als Aufwiegler vor den Polizeikommissar geführt. In einer Kirche kam es zur Schlägerei, wobei zu Stühlen und Schirmen gegriffen wurde. Die Angelegenheit wird in der Deputiertenkammer zur Sprache kommen.

in Paris. Gestern nachmittags gegen 4 Uhr wurde in der Umgegend von Grenoble eine Erbeerschütterung verspürt.

in Algier. Der vom Redaktionsausschuß angefertigte Entwurf betr. die Herbeiführung besserer Ergebnisse der marokkanischen Steuern und die Schaffung neuer Einkünfte, umfaßt 8 Artikel.

Art. 1 bestimmt, daß die sogenannte Tertib-Steuer von den Ausländern unter den im Tangerer Reglement von 1903 aufgestellten Bedingungen und an den Orten zu entrichten ist, wo sie tatsächlich auch von den Marokkanern erhoben wird. Einen bestimmten Teil sollen die Konsularbehörden zur Deckung der Kosten zurückbehalten.

Art. 2 besagt: Gemäß Art. 11 des Madrider Vertrages sollen die Ausländer Grundbesitz erwerben können. Die Ermächtigung zur Ausfertigung von Urkunden hierüber soll ohne gesetzlichen Grund nicht verweigert werden können. Von jetzt ab soll der Erwerb von Grundbesitz im Umkreise von 12 Kilometer um die offenen Handelsplätze ohne die nach der Madrider Konvention erforderliche Erlaubnis gestattet sein. Die Ausländer dürfen auch Bauten auf ihrem Grund und Boden errichten.

Nach Art. 3 erkennt die Konferenz die Steuer auf städtische Bauten im Prinzip an. Ein Teil der Einnahmen soll für die Zwecke von Wegebauten und Verbesserung der Unterhaltung der Städte verwendet werden. Diese Steuer soll von Marokkanern und Fremden ohne Unterschied erhoben werden.

Art. 4 besagt: Die marokkanischen Beamten dürfen künftig weder die Kohra- noch die Muna-Abgaben erheben.

Nach Art. 5 wird das diplomatische Korps in Tanger damit betraut, für die Frage der Habongüter und die Frage der Dominalgüter, die Fremde ohne regelrechte Besitztitel innehaben, eine billige Lösung zu finden.

Art. 6 behandelt die Frage der Besteuerung gewisser Handels- und Industriezweige. Das diplomatische Korps in Tanger solle prüfen, ob diese Steuern auch auf die Ausländer ausgedehnt werden können. Wenn ja, soll die Steuer ausschließlich eine Gemeindesteuer sein.

Der Art. 7 legt Stempelgebühren vor, ferner eine Besitzwechselabgabe von höchstens 2%, und eine Wegegebühr von höchstens 1%, vom Wert für die durch die Küsten-Schiffahrt belohnten Güter, eine Vahgebühr für marokkanische Untertanen sowie Rai- und Leuchtfeuerabgaben, deren Ertrag für Verbesserung der Hafenanlagen zu verwenden ist.

Art. 8 enthält Bestimmungen für den Fall, daß sich Schwierigkeiten zwischen dem Maghzen und dem diplomatischen Korps in Tanger ergeben sollten.

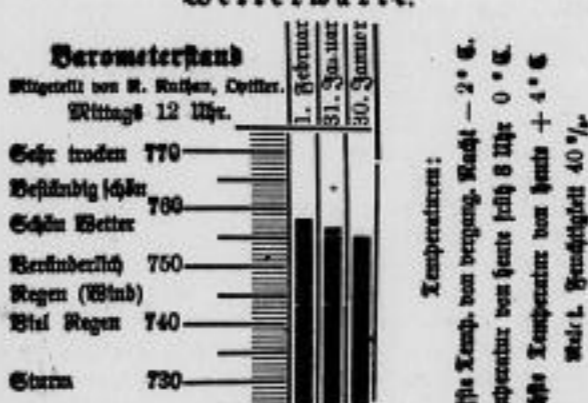
in Tokio. Der Kaiser hat zur Unterstützung der von der Hungersnot betroffenen Bevölkerung 50000 Yen gestiftet. Nach den letzten Berichten beträgt die Zahl der vor Hunger gestorbenen Personen nahezu eine Million. Mittel zur Linderung der Not konnten jedoch nur in unzulänglicher Weise zusammenkommen.

Die Ereignisse in Rußland.

in Odessa. Die Bevölkerung von Mingrelien, Gurien und Genußi ist in den Aufstand getreten. Die Regierung entsandte Truppen. — Der Prozeß gegen den Leutnant Schmidt wird am 16. Februar in der Festung Ochakow verhandelt. Seine Verteidiger sind auf Befehl des Kommandanten ausgewiesen worden. Alle Advokaten protestieren energisch gegen diese Maßregelung.

in Tiflis. Die Strafkammer verurteilte gestern Abend den Lokomotivheizer Graf in Jasterburg, der am 17. Oktober v. J. mit dem Lokomotivführer Deed-Jasterburg auf der Lokomotive eines Güterzuges sich befand, durch die der Eisenbahnunfall bei Alt-Weymoten herbeigeführt wurde, zu sechs Wochen Gefängnis. Begründet wird das Urteil damit, daß Graf nicht gemeldet hat, daß Deed betrunken gewesen sei, und daß er auch sonst nichts zur Verhinderung des Unglücks getan habe. Deed war bei dem Unfälle umgekommen.

Wetterwarte.



Wetterprognose für den 2. Februar.
(Orig.-Mittteilung vom Kgl. meteorolog. Institut zu Dresden.)
Witterung: zunehmende Bewölkung. Temperatur: Normal. Windrichtung: Nordwest. Luftdruck: Mittel.

Dresdner Börsenbericht des Kiesaer Tageblattes vom 1. Februar 1906.

Deutsche Fonds		Kurs		Kurs		Kurs		Kurs		Kurs		Kurs		Kurs			
Reichsanleihe	3	99	101,20	Sächs. Bob.-Gr.-Anf.	3/4	103	Eisenbahn-Prioritäts-Obligat.	3/4	94,70	Stammrenten	0	Jan.	120	Reichsbank	10	Jan.	190,50
do. mit d. 1906	3 1/2	101,20	do.	3 1/2	99	do.	3 1/2	99	Schubert & Salger	11	Jan.	190	Reichsbank	8	Jan.	190	
Kronf. Anleihe	3	99,10	do.	3 1/2	87,70	do.	3 1/2	98,90	Junge Akt.	20	April	338	Reichsbank	15	Jan.	231	
do. mit d. 1906	3 1/2	101,40	do.	3 1/2	98,90	do.	3 1/2	103,50	do.	3	—	320	Reichsbank	4	April	109,50	
Sächs. Anleihe 55 er	3	93,75	do.	3 1/2	100	do.	3 1/2	100	do.	5	—	182,80	Reichsbank	14	Jan.	281,25	
do. 52/98 er	3 1/2	98,75	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	18	—	204	Reichsbank	20	—	330	
Sächs. Rente große	3	87,95	do.	3 1/2	96	do.	3 1/2	101,50	do.	18	Jan.	285	Reichsbank	8	—	175	
do. 3, 1000, 500	3	89,24	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	18	Jan.	1110	Reichsbank	10	—	175	
do. 300, 200, 100	3	89,24	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	18	Jan.	204	Reichsbank	15	—	168,50	
Landrentenbriefe	3 1/2	99,75	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	267	Reichsbank	8	Jan.	152	
do. 3, 1500	3 1/2	99,75	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	181,50	Reichsbank	11	Jan.	112	
do. 300	3 1/2	99,75	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	239,50	Reichsbank	7	Jan.	100,50	
Sächs. Landrenten	3 1/2	98	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	277	Reichsbank	8	—	168,50	
do. 1500	3 1/2	97	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	181	Reichsbank	10	—	168,50	
do. 300	3 1/2	97	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	56	Reichsbank	7 1/2	—	—	
do. 1500	3 1/2	103,30	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	144	Reichsbank	8 1/2	—	—	
do. 300	3 1/2	103,30	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	180	Reichsbank	2 1/2	April	112	
Sächs. Kredit-Anl.	3 1/2	99,80	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	83,75	Reichsbank	2	—	—	
do. 100 Tlr.	3 1/2	99,80	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	42,80	Reichsbank	4	—	—	
do. 25 Tlr.	3 1/2	101	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	—	Reichsbank	—	—	—	
Franken- und Hypothekendarlehen	4	104	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	—	Reichsbank	—	—	—	
do. 100 Tlr.	4	104	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	—	Reichsbank	—	—	—	
do. 25 Tlr.	4	104	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	—	Reichsbank	—	—	—	
Preuss. Anleihe	3 1/2	97,90	do.	3 1/2	99,10	do.	3 1/2	101,50	do.	12	Jan.	—	Reichsbank	—	—	—	

Korbholz
steht zum Verkauf. **Wahlstr. 44, 1.**
Herren-Wahlstr. 44, 1.
(Biedermeier), 1 mal getragen, zu verkaufen

Sophas, gute Ausführung, Spiegel, feinste Gläser, empf. Hammitz, Hauptstraße 63.

Hemdenbarchent
nur gute und weiche Qualitäten, jetzt extra billig im Räumungs-Verkauf
W. Fleisohauer,
Inh. Rich. Deute.

Große Nachstuhdecken
in riesiger Auswahl, Stück 35, 48, 58 Bg., im Räumungs-Verkauf
W. Fleisohauer,
Inh. Rich. Deute.

Schellisch, Merlans
empfiehlt Freitag früh frisch
J. Gentschel, Wettinerstraße 29.



Gasthof Gohlis.

In dem festlich decorierten Saale, Mittwoch, den 7. Februar

Großer Maskenball.

Ohne Gesichtsmaske kein Zutritt. Das Tragen wirklicher Waffen ist polizeilich verboten. Karten in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. Maskengarderobe in großer Auswahl in obigem Lokal zu haben. Einen genussreichen Abend versprechend, laden freundlichst ein **F. Kunze und Frau.**

Hotel zum Gesellschaftshaus.

Wir gestatten uns, zu unserem am Dienstag, d. 6. Febr. stattfindenden

Karpfen-Schmaus

alle unsere werten Gäste, Freunde und Bekannten ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll **Oskar Wörth und Frau.**

Deutscher Herold.

Sonnabend, Sonntag und Montag

gross. Bockbierfest.

Wirtschaft des berühmten, wohlbedämmlichen Tucherbods. Dazu ladet ergebenst ein **Oswald Otto.**

Restauration zur Linde, Neunweida.

Nächsten Sonnabend und Sonntag

Bockbierfest,

wobei wir mit ff. Bodwürstchen, sowie mit Kaffee und Pfannkuchen bestens aufwarten. Es laden hierzu freundlichst ein **Gustav Uhlig und Frau.**

Restaurant Parkschlößchen.

Sonnabend, Sonntag und Montag

großes Bockbierfest,

wozu freundlichst einladet **G. Vogel.**

Seelig feinste Kaffee-Essenz

50% Kaffee-Ersparnis. 1/4 Pfund-Dose nur 25 Pfg. Sparmarken in jeder Dose. Überall zu haben. Proben kostenfrei. **Small Seelig A.-G., Holzbrenn a. W.**

Junger Mensch sucht Stellung als **Hausbursche** oder sonst eine Beschäftigung. Adressen unter **P M** in der **Exp. d. Bl.** niederzulegen.

Table f. Schlachtpferde bis 150 Mk. D. Postkarte z. benachr. Teleph. 142. **D. Stein, Rohlshäuterei, Parkstr. 1.**

Städtische Realschule zu Finsterwalde.

An der hiesigen Realschule wird Ostern 1906 die Prima eröffnet. Die erste Reifeprüfung findet Ostern 1907 statt. Das Schulgeld beträgt für alle Klassen 80 Mk. Anmeldungen von Schülern für Ostern 1906 werden schon jetzt entgegengenommen. Geeignete Pensionen können auf Wunsch nachgewiesen werden. **Direktor Dr. Raebel.**

Große Wirtschaftsschürzen mit und ohne Falbel Stück 42, 58, 72, 87 Pfg. **Hofenträger, Paar 10 Pfg. Sammhofenträger, Paar 28, 38, 48 Pfg., im Räumungs-Verkauf W. Fleischhauer, Inh. Rich. Beate.**

Rohr-Cocos-Draht **Zufabreicher** kaufen Sie gut und billig bei **F. W. Thomas & Sohn.**

Infolge großer Abschlüsse biete ich meinen geehrten Kunden ein **inherst billiges Angebot in Bettstücken, Stangenleinen, Betttüchern, Towels, Inlett, Hemdentuch, Tischtüchern und Handtüchern** in vorzüglichen Qualitäten. Anfertigung jeder Art **Wäsche** sofort in sauberster Ausführung. Billigste Bezugsquelle für **Ausstattungs-Wäsche.** **Bismarckstr. 45. Martha Schwartz.** Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Hochfein gemästete **Truten, Koch-, Brat- und Grillaschühner, Poulards,** frischgeschossene starke **feiste Hasen,** im Fell, gestreift und gepickt, **Schneehühner, Haselhühner** empfiehlt

Clemens Bürger, Wild- und Geflügelhandlung.

Achtung!

Diese Woche zerlege einige feiste **Junghirsche** und empfehle **Reulen, Nüden, Fricandeaux, Bratz- und Kochfleisch.** **Clemens Bürger,** Wild- und Geflügelhandlung.

Weisswein.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 1., 2. und 3. Febr. kommen ca. 300 Liter

Rheinwein

(angenehmer leichter Tischwein) zum literweisen Verkauf und kostet an diesen Tagen das Liter **58 Pfg.** **J. T. Mitschko Nachf.**

Gasthof Borkz.

Sonntag, den 4. Februar ladet zur **karlbechten Ballmusik** ergebenst ein **H. Weber.**

Ortsverein Weida.

Sonnabend, den 3. Februar, abends 8 Uhr **Berammlung** im **Strahbergerschen Gasthofe.** Ausnahme neuer Mitglieder, freie Anträge. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.



Großer öffentlicher Maskenball

beraustaltet vom Gesangsverein „Sängertranz“

Freitag, den 2. Februar, abends 6 Uhr im großartig decorierten **Hotel Höpfer** Saale des

mit großen Aufführungen und Ueberraschungen, Masken-Conte-Tanz, sowie Prämierung der schönsten und originellsten Herren- und Damen-Maske, mit ununterbrochener feiner Parade-Ballmusik, gespielt von zwei Musikchören der Pionierkapelle. 1/2 11 Uhr Demaskierung.

Eintrittskarten in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. — Einer zahlreichen Beteiligung steht entgegen.

Maskengarderobe.

Von heute ab empfehle eine große Auswahl **Maskenloste** im **Hotel Höpfer** u. **Gauptstr. Nr. 54, 1. Etg.** **Anna Zimmermann.**

Cigarren-Import und Versand-Geschäft

Gebrüder Despang

empfehlen ihre sehr gangbaren und gut gelagerten

Habana-, St. Felix-, Mexico-, Sumatra-, Borstenlanden-, Borneo- und Java-Marken.

Ferner machen auf unsere Spezialitäten:

Desterr. Britanica-, Trabuco-, Virginia-, Schweizer- und Holländer-Cigarren aufmerksam.

Gebrüder Despang, Riesa.

— Fernsprecher 160. —

Die Tischlerzwangsinnung zu Riesa,

insonderheit die beteiligten Tischler und Tischlermeister, danken hierdurch öffentlich dem Herrn

Amtshauptmann Dr. Uhlmann, Großenhain für die übertragenen Möbelarbeiten zum Giechenshaus Großenhain, an- schlagsgemäß ohne nennenswerten Nachsch.

Ein Zeichen, daß auch behördlicherseits von dem System der Unterbietung abgegangen und anerkannt wird, daß durch unmöglich geringe Preise auch fast ausschließlich eine geringe Ware geliefert wird. Weiter erkennen die Beteiligten dankbar an, daß die Arbeiten innerhalb des Amtshauptmannschaftsbezirkles des interessierten Kreises vergeben wurden. Die beteiligten Tischler und Tischlermeister der **Tischlerzwangsinnung zu Riesa.**

Zusammenlegungs-Genossenschaft Gröba.

Die **Generalversammlung** findet Freitag, den 9. Februar, abends 8 Uhr im Restaurant „Zum Anker“ hier statt. Tagesordnung: 1. Vorlegung der Jahresrechnung. 2. Freie Anträge. **Gröba, 31. Januar 1906. Der Vorstand.**

Schweine-Versicherungs-Verein

Laußichen und Umgegend. **Haupt-Versammlung** Sonntag, d. 4. Februar 1906, nachm. 2 Uhr im **Gasthof zu Laußichen.** Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Jahresbericht und Vorlegung der Rechnung. 3. Erledigung der schriftlichen Anträge. 4. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Zur Konfirmation

empfehle **reinwollne Kleiderstoffe** in schwarz und farbig, vom einfachsten bis zum elegantesten Meter von 90 Pfg. bis 4 Mark.

Hochfeine Konfirmanten-Jackettes in sehr großer Auswahl und zu billigen Preisen von 4.— Mk., bessere 6.—, 8.—, 10.—, 12.— Mk.

Heinrich Lohmann, Albertplatz. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 4. Februar **grosse öffentl. Ballmusik,** von 4—7 Uhr **Tanzverein,** später feine **Ballmusik,** gespielt von der Kapelle des Herrn **Bierau** aus Riesa. Hierbei empfehle **gute gefüllte Pfannkuchen** und **ff. Kaffee.** Es ladet ergebenst ein **Wörth Große.**

Restaurant Germania.

Morgen Freitag **Schlachtfest.** **D. Nische.**

Sonnabend, den 3. Februar, abends 9 Uhr **Berammlung** im **Hotel Kaiserhof.** Um recht zahlreiches Erscheinen bittet **der Vertrauensmann.**

Bäder-Sinnung.

Freitag, den 2. Februar, nachm. 1/2 5 Uhr findet in **Dathes Restaurant** **Quartalversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Abnahme von Quartalsrechnungen. 2. Feststellung des Haushaltsplans 1906. 3. Wahl von Belehungs-Prüfungsmeistern. 4. Gesamt-Gefebezug. 5. Anträge. **M. Berg, Obermeister.**

Theater in Riesa.

(Hotel Höpfer.)

Montag, den 5. Febr., abds. 8 Uhr **Erstes Gastspiel** des berühmten **Metropol-Ensemble** aus Berlin.

Mitwirkende: die berühmten **Heden Vilsbunter** (3 Damen, 4 Herren) und **große Damen und Herren.** **Eigene prachtvolle Ausstattung.** **Großfürstin India,** moderne Operetten-Burleske mit **Gesang und Tanz** in 4 Akten von **Mauthner.**

Billetts-Vorverkauf bei Herrn **R. Abendroth** und im **Theaterlokal:** Sperrflg. 1.25 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., an der **Abend-Kasse** (ab 7 Uhr): Sperrflg. 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg., **Galerie 30 Pfg.** (Schüler und Militär: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.) **Dienstag: Zweites Gastspiel.** **Mittwoch: 2 Abchieds-** **vorstellungen.**

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Wien. — Jahr 14. Heftchen herausgegeben: Hermann Schmidt in Wien.

Nr. 26.

Donnerstag, 1. Februar 1906, abends.

59. Jahrg.

Bestellungen

auf das

„Rieser Tageblatt“

Amtsblatt der kgl. Amtshauptmannschaft Großhain, der kgl. und städtischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Gröbba mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ für die Monate

Februar — März

werden angenommen an den Posthaltern, von den Briefträgern, von den Ausbringern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Rastantenstraße 59; in Strehla von Herrn Ernst Thieme, Schlosser, Rieser Straße 256.

Jeder Art finden im Rieser Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste Verbreitung.

Riesa,
Goethestr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Vom Landtag.

Erste Kammer.

Eigen-Bericht. Dresden, 31. Januar 1906.

Am Regierungstisch: Die Staatsminister v. Meißner, Dr. Müller und Kommissare. Der Sitzung wohnte auch Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg bei.

Die Kammer erledigt die Kap. 2, 3, 14, 48, 49 und 64 des ordentlichen Etats für 1906/07.

Bei Kap. 2 (Tomänen und Zutraben) spricht Kammerherr v. Schönberg den Wunsch aus, bei Verpachtung von Tomänen keine feste Pachtsomme einzusetzen, sondern diese Summe je nach den Börsenpreisen festzulegen. — Finanzminister Dr. Müller erwidert, daß die Erörterungen über diese Frage noch schweben. Die Regierung werde nicht ermangeln, nach Schluß derselben die Kammer von dem Ergebnis zu benachrichtigen.

Bei Kap. 14 (Staatliches Fernheiz- und Elektrizitäts-Werk zu Dresden) fragt Kammerherr v. Schönberg an, ob es möglich sei, beim Umbau der Augustusbrücke in Dresden, darauf Rücksicht zu nehmen, daß auch die in Neustadt befindlichen staatlichen Gebäude vom Fernheizwerk bedient werden können. — Finanzminister Dr. Müller teilt mit, daß diese Angelegenheit in Erwägung gezogen sei und in dem noch nicht abgeschlossenen Vertrage des Staates mit der Stadt Dresden bezüglich des Brückenbaues berücksichtigt werden würde.

Bei Kap. 48 (Polizeidirektion zu Dresden) widmet der Berichterstatter Domherr Teichmüller Frhr. zum Falkenstein den Gedanken für ihr tatkräftiges und entschlossenes Eingreifen bei Herstellung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit anlässlich der jüngsten StraßenDemonstrationen unter dem lebhaften Beifall des Hauses anerkennende Worte.

Die eingangs genannten Etat-Kapitel werden sämtlich einstimmig nach der Vorlage angenommen. — Nächste Sitzung: Dienstag, 6. Februar, vormittags 11 Uhr. — Tagesordnung: Bericht über die königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft.

Das finanzielle Verhältnis Sachsens zum Reiche.

Hierüber gibt der Bericht der Rechnungsführer-Deputation der zweiten Kammer über Kap. 104 des Rechnungsführer-Berichts auf die Finanzperiode 1902/03, interessante Mitteilungen:

Die Einnahmen ergaben bei Tit. 1:

56392185,27 M. an Zölle und Tabaksteuern.
11063008,76 „ „ Reichsstempelabgaben und
15834099,08 „ „ Branntweinverbrauchsabgaben,

demnach 83289293,11 „ in Summa,
das sind 945093 M. 11 Pfg. mehr als im Etat vorgesehen war.

Bei der Etatsaufstellung für 1902/03 ist mit Bestimmtheit angenommen worden, daß der Betrag der Ueberweisungssteuern nicht ausreichen werde, die Matrikularbeiträge zu decken. Zu dieser Annahme hat wahrscheinlich insbesondere der Umstand geführt, daß in der Vorperiode (1900/01) zu ungedeckten Matrikularbeiträgen 4476943 M. 08 Pfg. erforderlich waren. Es sind deshalb für die vorliegende Etatperiode in Tit. 2 3000000 M. als Entnahme aus dem Ueberweisungssteuerfonds eingestellt und bewilligt worden.

Wie rapid die Matrikularbeiträge in der Zeit von 1884 bis einschließlich der vorliegenden Finanzperiode, demnach in einem Zeitraum von nur 20 Jahren, gestiegen sind und wie die Zahlungen an das Reich in allen den 10 Finanzperioden regelmäßig die Etats-Einstellungen überschritten haben, geht aus der angefügten Tabelle hervor.

Die Tabelle zeigt, welche erschreckende Höhe die Zahlungen an das Reich erreicht haben, und daß die Matrikularbeiträge schon jetzt höher sind als der Anteil Sachsens an den Ueberweisungssteuern. Dieser Umstand hat zur Folge, daß der aus Ueberweisungen früherer Finanzperioden gebildete Ueberweisungssteuerfonds beinahe aufgebraucht ist. Der letztere betrug am Schluß der Finanzperiode 1902/03 nur noch 1888255 M. 22 Pfg. und wird in der Etatperiode 1904/05 ziemlich aufgebraucht sein. Die Folge hiervon ist, daß die hohen Ausgaben für ungedeckte Matrikularbeiträge in Zukunft um so nachteiliger auf unsere Staatsfinanzen wirken werden; ein Umstand, der die unabwiesbare Notwendigkeit der Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich sehr deutlich beweist.

Infolge der hohen Einnahmen in Tit. 1 waren von den bewilligten 3000000 M. aus dem Ueberweisungssteuerfonds nur 2419681 M. 89 Pfg. demnach 580318 M. 11 Pfg. weniger erforderlich.

Nach Tit. 3 des Rechnungsführer-Berichts waren zur Deckung der Matrikularbeiträge 85344200 M. bewilligt. Der tatsächliche Aufwand bezifferte sich aber auf 85708975 M., also 364775 M. mehr, so daß hier eine Etatüberschreitung in dieser Höhe eingetreten ist, die der ständischen Genehmigung nachträglich bedarf.

Die Zahlung der gebuchten Matrikularbeiträge ist, wie aus den im Rechnungsführer-Bericht gegebenen Erklärungen hervorgeht, auf Grund der reichsgesetzlichen Bestimmungen erfolgt und ist deshalb die bei Tit. 3 nachgewiesene Etatüberschreitung gerechtfertigt.

Die Deputation beantragt daher, die Kammer wolle beschließen: bei Kap. 104, Finanzielles Verhältnis Sachsens zum Reiche, die Etatüberschreitung bei Tit. 3 von 364775 M. nachträglich zu genehmigen.

Bewegung der Matrikularbeiträge während der Zeit von 1884 bis 1903.

Finanzperiode	Im Etat eingestellt	Nach dem Rechnungsführer-Bericht an das Reich gezahlt
1884/85	M. 8822776,—	M. 10768532,—
1886/87	„ 15323470,—	„ 17953994,75
1888/89	„ 28127782,—	„ 28678470,25
1890/91	„ 33844308,—	„ 40390449,25
1892/93	„ 42283704,—	„ 48308532,25
1894/95	„ 51000000,—	„ 54612733,25
1896/97	„ 54520000,—	„ 58592006,—
1898/99	„ 60902600,—	„ 67385022,25
1900/01	„ 70930600,—	„ 79014881,—
1902/03	„ 85344200,—	„ 85708975,—**

* 4476943 M. 08 Pfg. wurden durch Ueberweisungssteuern nicht gedeckt, sondern mußten aus anderen Staatsmitteln gedeckt werden.

** Hieron mußten 2419681 M. 89 Pfg. aus dem Ueberweisungssteuerfonds gedeckt werden.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Eigen-Bericht. ah. Berlin, 31. Januar 1906.

Die heutige Reichstags-Sitzung — ein Schwerins-Mittwoch — setzte das Werk des vorigen Mittwoch fort: die erste Beratung des ultramontanen Antrags „betreffend die Freiheit der Religionsübung“, des sogenannten

Toleranz-Antrages

des Zentrums. Sie wurde zu Ende geführt, und der Antrag der Sozialdemokraten, den Antrag in eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen, wurde abgelehnt. Es beliebt der herrschenden Partei nicht, daß ihr Schmerzenskind in einer Kommission gründlich durchberaten werde; sie wünscht, daß es so wie es ist, mit allen Schönheits- und Geburtsfehlern, vom Reichstag adoptiert werde.

Die heutigen Redner haben, wie zu erwarten stand, sachlich nichts Neues zum Thema herbeibringen können. Freiherr v. Hertling protestierte in seiner halb akademischen, halb diplomatischen Weise dagegen, daß die Beispiele von katholischer Intoleranz aus früheren Jahrhunderten dem heutigen Katholizismus angerechnet würden; er gestand zu, daß man mit vielen veralteten Theorien gebrochen habe. Abg. Müller-Meiningen erinnerte dagegen daran, daß Syllabus und manches andere gleiche Intolerante aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammte. Segen Hertlings Behauptung, daß kein gläubiger Katholik Sozialdemokrat sein könne, wandte der sozialdemokratische Redner Hoffmann ein, daß der wahre Christ, gleichviel ob katholisch oder evangelisch, nichts anderes sein könne als Sozialdemokrat. Abg. Stoedter machte geltend, daß der Toleranzantrag für die katholische Kirche zugeschnitten sei; die evangelische könne ihn nicht ertragen. Frhr. v. Hertling meinte

Der Befreier.

Roman von Reinhold Ortman.

49] (Nachdruck verboten.)

„Ich bin noch immer der Meinung, Herr Lehmann, daß Sie mich nur nicht recht verstanden haben können“, brach er nach neuem Sandern etwas müder heraus. „Wenn Sie Einwendungen gegen die Zuständigkeitsfähigkeit meines Freundes haben, so ist es Ihre Pflicht, mir dieselben zu nennen. Oder verweigern Sie etwa grundsätzlich die Genehmigung mit der Waise?“ (Der Befreier 49. Nr. 7.)

„Ja, ich verweigere sie grundsätzlich!“
Insel Schmeibing setzte seinen Widerstand auf, und schon um ihn an seinem Plage zu erhalten, mußte er den Kopf weit in den Nacken zurücklegen.

„A, das ist allerdings was anderes!“ sagte er höflich. „Unter solchen Umständen wird die Sache wohl von anderer Stelle weitergeführt werden müssen, und ich will hier nicht länger stören. Guten Morgen!“

Stolz wie ein Feld, der ganz allein mit einer Schar von Feinden fertig geworden ist, verließ er den Schanzen, der seines Lebens größte Tat gesehen hatte. Frhr. von Rainach aber schüttelte den Kopf in und senkte tief auf. Die eilige Waise, die er dem anderen gezeigt hatte, mußte wohl doch nicht der wahre Ausdruck seiner Gemütsstimmung gewesen sein; denn mit seiner Arbeitsfreudigkeit war es jedenfalls vorbei. Gedankenlos blühterte er in den vor ihm liegenden Büschen, und er schrat zusammen, wie wenn er auf einem Bretel ertragen worden wäre, als er plötzlich hinter seinem Rücken die Tür sehen hörte und den wohlbestimmten Schritt seiner Mutter vernahm.

Frhr. von Rainach war gekommen, ihren Sohn zum Mittagessen zu rufen, und sie strich lieblos mit ihrer Schmatte, deren Rand über seinen Scheitel

„Wie bist du wieder ausgefallen, Dorst, und wie ernstlich —

„Nichtst Du denn wirklich so angestrengt arbeiten? Ich hätte gehofft, Du würdest diesen dienstfreien Tag benutzen, Dich zu zerhauen oder ein wenig mit mir zu plaudern.“

Er fuhr sich häßlich über Stirn und Augen, als ob er da etwas wegwischen wollte, und bemühte sich, ein Lächeln zu erzwingen.

„Verlaß mir, liebe Mutter! Diese Beschäftigung da ist vielleicht wirklich überflüssig. Ich habe doch keine rechte Aufmerksamkeit dafür.“

Sorgend und liebevoll forschten ihre Augen in seinem Antlitz. Der leichte Ton, in dem er ihr geantwortet hatte, vermochte sie ebenso wenig zu täuschen, als das erbeutete Lächeln.

„Wann endlich werde ich Dein altes, fröhliches Gesicht wiedersehen, mein Sohn?“ frug sie bekümmert. „Kann es Dir denn wirklich so schwer fallen, die Erinnerung an eine Unwahrheit zu vermindern?“

„Ich werde sie verwinden, Mutter; aber das Vergessen kommt nicht über Nacht. Du wirst schon noch ein wenig Geduld mit mir haben müssen. Denn Du verlangst doch nicht, daß ich Dir eine Komödie vorspiele — nicht wahr?“

„Der Himmel bewahre mich davor, das zu wünschen. Es hat mir wehe genug getan, als ich zum erstenmal die Empfindung hatte, daß Du nicht mehr ganz offen gegen mich gewesen seist. Aber es schneidet mir auch ins Herz, wenn ich Tag für Tag ohnmächtig zusehen muß, wie Du Dich in stillem Gram um einen Verlust verzehrst, den Du in Wahrheit vielmehr als ein Glück denn als ein Unglück ansehen müßtest. Dies Mädchen hat Deine Liebe niemals verdient, und wie ich Dich zu kennen glaubte, wüßte ich, daß schon Dein Stolz Dir verbieten müßte, um sie zu trauern.“

Er schüttelte den Kopf und machte eine freundlich abwehrende Bewegung.

„Du meinst es herzlich gut, liebe Mutter, aber wenn mich wirklich der Gram um mein verlorenes Glück verzehrte, so

wäre dies der rechte Weg nicht, mich ihn vergessen zu lehren. Sie hat mein Vertrauen verraten, — das ist wahr; — aber dieser Verrat war so unheimlich und so unbegreiflich, daß mir immer wieder der quälende Zweifel kommt, ob sie ihn nicht vielleicht unter dem Druck eines furchtbaren Zwanges begangen habe — und ob sie nicht vielleicht insgeheim von mir Rettung erbatte noch in jenem Augenblicke, da sie sich scheibar für immer von mir lossagte. Ich werde sie nie mehr darum befragen können; denn über dem Abgrund, der uns jetzt von einander trennt, gibt es keine Brücke, und sie ist für mich nur noch wie eine Gestirbene; aber hast Du selber niemals die Empfindung gehabt, Mutter, daß eine Sünde, deren wir uns gegen Verstorbenen schuldig gemacht, schwerer als jede andere auf unsere Seele drückt?“

Eine wachsende Unruhe und Verlegenheit hatte sich in den Mienen der Frau von Rainach gezeigt.

„Aber um Himmelswillen, Dorst — was sind das für törichte, selbstmörderische Gedanken! War sie denn nicht die freie Herrin ihres Willens? Und hat sie nicht durch ihr Benehmen in jener Nacht zur Genüge bewiesen, daß es ihr keineswegs an Mut und Entschlossenheit gebrach, diesen Willen durchzusetzen? Sei versichert, daß es da keinen anderen Zwang gab, als den, welchen die Lockungen des Reichthums und die Furcht vor der Armut auf sie übten.“

Er schüttelte den Kopf und schüttelte noch einmal den Kopf.

„Kann es solche Täuschungen geben? Lassen sich auch Liebe und Hochherzigkeit so erzeugend erheben? Erinnerst Du Dich noch mit voller Deutlichkeit jenes Gesprächs, Mutter, welches Du vor ihrem Weggange mit ihr geführt hast?“

„Gewiß! Aber weshalb soll ich immer von neuem wiederholen, was Dir das Herz zerreiht? Oder wolltest Du mir etwa jetzt einen Vorwurf daraus machen, daß ich ihre Fragen wahrheitsgemäß beantwortete und daß ich sie nicht im Zweifel ließ über die Zukunft, welche sie an Deiner Seite erwartete?“

(Fortsetzung folgt.)

dagegen, wenn die evangelische Kirche das Maß der Freiheit nicht ertragen könne, das der Antrag bezweckt, so sei das kein hinreichender Grund, die Freiheit der katholischen Kirche zu versagen. Abg. Stöcker aber fand, daß man einer so intoleranten Kirche, wie der katholischen, eine so „schränkenlose Freiheit“ nicht gewähren könne; während Abg. Hoffmann von der Sozialdemokratie diese Freiheit noch nicht schrankenlos genug fand, und, bei allem gründlichen Mißtrauen gegen das Zentrum, dennoch den Antrag nach einer Kommissionsberatung und Verbesserung annehmen zu wollen erklärte aus dem Grunde, weil er den ersten Schritt zu einer vollständigen Trennung von Staat und Kirche darstelle. Abg. Stöcker wies das Zentrum auf den bebenlichen Umstand hin, daß gerade die kirchenfeindlichste Partei ihrem Antrag am wohlwollendsten gegenüberstehe und machte den nicht schlechten Witz, das Zentrum möge mit dem Toleranzgesetz mal erst in Bayern eine Probe machen. Der Standpunkt der Abgg. v. Gerlach und Schrader (freil. Bgg.) näherte sich einigermaßen dem sozialdemokratischen, obwohl sie einer Ablehnung wenigstens des zweiten Teils des Antrages nicht abgeneigt waren, während Abg. Henning den Standpunkt der konservativen Fraktionen kurz dahin kennzeichnete, daß sie beide Teile des Antrags glatt ablehnen werden. Außerordentlich hitzig waren die Aussätze der ultramontanen Herren v. Hertling und Oeser auf den Abg. Müller-Meinungen, der sie mit seinen Beispielen kirchlicher Intoleranz schwer geärgert hatte. Es setzte hüben und drüben Ordnungstrufe, und als der Abg. Oeser sagte, er lehne die Lehre des Darwinismus ab, daß unser Urgroßvater ein Affe gewesen sei, antwortete man: „und das sagt ein Oeser!“. Rehnliche herbe Scherze folgten. Zum Schluß hielt der dem Parlament wieder gewonnene große Spahn des Zentrums eine sehr emphatische Rede, die aber auf der Tribüne leider gänzlich unverständlich war.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

■ Gegen Rückschritt und Scharfmacherei wendet sich mit bemerkenswerter Schärfe die amtliche Leipziger Zeitung, in der die Anschauungen der sächsischen Staatsregierung zum Ausdruck kommen. Von denjenigen Politikern, „die am liebsten eine Rückwärtsrevolverung unserer sozialpolitischen Gesetzgebung vorgenommen wissen möchten“, sagt sie, diese Richtung sei nur sehr schwach vertreten und habe auf den Gang unserer Gesetzgebung so gut wie keinen Einfluß. „Aber“, heißt es dann weiter, „dieser Umstand schließt die Tatsache nicht aus, daß Rundgebungen und Vorschläge von jener Seite immer wieder von neuem Wasser auf die sozialdemokratischen Mühlen liefern, und daher im allgemeinen Interesse sehr zu bedauern sind. Einen solchen Eindruck des Bedauerns hat auf uns ein Beitaufsatz in der neuesten Nummer der Deutschen Arbeiterzeitung gemacht, der, aus parlamentarischen Kreisen stammend, einerseits übertriebenen Befürchtungen Raum gibt und andererseits sehr bedenkliche Finanz- und sozialpolitische Pläne entwickelt.“ In dem hier erwähnten Aufsatz wird die Reichserbschaftsteuer bekämpft und dafür empfohlen, den Reichszuschuß zu der Alters- und Invalidenversicherung aufzuheben und die Reichspostverwaltung zu einer Einnahmequelle zu entwickeln, die einige hundert Millionen jährlich abwirft. Die Leipziger Zeitung bemerkt dazu u. a.: „Wenn solche Vorschläge widerspruchlos in die Welt gingen, so würden sie der sozialdemokratischen Klassenagitation die schärfsten Waffen liefern und unsere gesamte sozialpolitische Gesetzgebung diskreditieren, zumal die Arbeiterversicherung ja nur zum allergeringsten Teil die gewerkschaftlichen Organisationsarten in sich schließt, sich vielmehr über die ganze um mehr als zehn-

mal zahlreichere Arbeiterschaft erstreckt. Sollte wirklich jemand den Mut haben, dieser die Reichszuschüsse zu entziehen? . . . Der parlamentarische Verfasser wünscht die Bestimmung der Vorkontingenzen verringert und die Vorkontingente im Inlande erhöht zu sehen, ein Gedanke, der in unserer verkehrreichen Zeit absurd genannt werden muß. Solche Vorschläge sollte man doch lieber unterlassen, besonders auf parlamentarischer Seite, wo man doch geradezu verpflichtet ist, nur mit dem Möglichen zu rechnen.“ Ferner ist bemerkenswert folgende offiziöse Berliner Meldung der Kölnischen Zeitung: „Es ist schwer verständlich, zu welchem Zwecke das Gericht aufgebracht worden ist, daß um die Weihnachtszeit die Reichsregierung ein Vorgehen gegen die Sozialdemokratie in Form eines Ausnahmegesetzes geplant habe, daß aber diese Maßregel wegen des Widerspruchs des Zentrums fallen gelassen worden sei. Das Unrichtige dieser Nachricht geht an sich aus den in der letzten Zeit von dem Reichskanzler und dem Justizminister im Landtage abgegebenen Erklärungen hervor; auch braucht sich wirklich die Regierung bei der ihr bekannten Haltung des Zentrums und überhaupt der großen Reichstagsmehrheit nicht noch zu vergewissern, welche Ausnahme eine derartige Vorlage finden würde. Es ist daher eigentlich überflüssig, wie wir aber nach unseren Erkundigungen tun können, festzustellen, daß mit dem Zentrum abgeordneten Dr. Spahn in dieser Frage überhaupt nicht verhandelt worden ist. Derartige Gerüchte sind sicher nur geeignet, der Sozialdemokratie Agitationsstoff zu liefern, und sollten deshalb am allerwenigsten von Zeitungsorganen verbreitet werden, die sich die Bekämpfung der Sozialdemokratie zur besonderen Aufgabe machen.“

Die Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins wird in diesem Jahre in Hamburg während der Zeit vom 19. bis 21. Mai stattfinden. Der Protektor des Deutschen Flottenvereins, Prinz Heinrich von Preußen, hat sein Erscheinen zugesagt. Nähere Mitteilungen werden seinerzeit veröffentlicht werden. Im Anschluß an die Mitteilung erwähnt die „Z. R.“, daß, soweit es von der Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins zu übersehen ist, bereits jetzt schon über 300 000 schriftliche Bestimmungen zu dem Beschluß der Gesamt-Vorhandlung des Deutschen Flottenvereins vom 2. Dezember 1905 erfolgt sind, den Reichstag zu ersuchen, für einen rascheren Ersatz unserer minderwertigen Kriegsschiffe einzutreten. Außerdem ist jener Beschluß bereits in zahlreichen öffentlichen Versammlungen angenommen und dem Reichstag zur Kenntnisnahme zugesandt worden.

Zur Marokko-Konferenz meldet man dem „Eh. Tagbl.“ aus Berlin: Es mehren sich die Zeichen dafür, daß auch in der Frage einer Neuordnung des marokkanischen Polizeiwesens die Klippe, an der die Konferenz hätte scheitern können, umschifft werden dürfte. Der Anspruch Frankreichs auf ein allgemeines Mandat zur Ausübung oder Überwachung der öffentlichen Sicherheitspflege auch außerhalb der Grenzbezirke gegen Algerien wird vermutlich überhaupt nicht Gegenstand förmlicher Beratung werden. Man scheint angefaßt des auf allen Seiten herrschenden Entgegenkommens zur Ausschreibung von Konfliktstoff stillschweigend davon absehen zu wollen. In diesem versöhnlichen Sinne haben für die Lösung der Polizeifrage Vorbesprechungen vertraulicher Art schon einen Weg gebahnt. Bindende Anträge aber sind noch von keiner Macht ausgegangen. Der in der italienischen Presse bekämpfte Gedanke eines allgemeinen Polizeimandats für Italien ist ohne amtliche Unterlage aufgetaucht. Seiner Verwirklichung hätte Deutschland, falls damit ein Wunsch der italienischen Diplomatie erfüllt worden wäre, nicht widerstrebt, setzt sich aber auch nicht dafür ein, wenn in

Rom kein dahingehender Wunsch gehegt wird. Unsere Vertreter haben weder eine Beauftragung Italiens angeregt, noch sind sie bisher in die Lage gekommen, andere Vorschläge aufzustellen. Die Nachrichten über deutsche Wünsche in der Polizeifrage haben nur die Bedeutung von Fühlern. Es wird sich vielleicht später ergeben, daß der von der Konferenz unter verschiedenen Möglichkeiten zu wählende Ausweg — nur um ein Kompromiß kann es sich handeln — etwas anderes ist, als die bisher öffentlich angelegten Lösungen.

Belgien.

In der Deputiertenkammer erklärten am Dienstag in Beantwortung einer Anfrage des Deputierten Vorand bezüglich von der Regierung getroffener militärischer Vorsichtsmaßnahmen der Kriegsminister und der Minister des Meeres, der Mobilisierungsplan der Armee umfasse eine Gesamtheit von Maßnahmen, die im voraus bestimmt seien und von Zeit zu Zeit geprüft und vervollkommen werden müßten. Die Vornahme dieser Kontrolle und die damit verbundenen Leberungen bedeuteten keine Veränderung in der politischen Lage Belgiens, auch sei die Genarmee keineswegs beauftragt worden, den Mannschaften der 14. und 15. Jahresklasse irgendwelche Benachrichtigungen zukommen zu lassen.

Rußland.

Die Generaldirektor Balkin teilt, ist der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Silvia“, welcher mit einem großen Transport russischer Truppen von Wladivostok abgegangen ist, auf eine schwimmende Mine gestoßen und im sinkenden Zustande nach Wladivostok zurückgeführt, wo das Schiff auf Strand gesetzt worden ist, um den Untergang desselben zu verhindern. Der erste Hoch Otkomar Schwaibold hat bei dem Unfall sein Leben verloren. Das Schiff war zu seinem vollen Werte gegen Minengefahr versichert.

Amlich wird jetzt aus Homel vom 28. d. M. gemeldet: Die Brände in dieser Stadt, bei denen Ausschreitungen vorgekommen sind, sind gelöscht. Veranlaßt wurden die Brandstiftungen durch die Ermordung eines Polizeibeamten und den Haß gegen die Russen. In mehreren brennenden Gebäuden fanden Explosionen statt, aus den Häusern wurden Bomben geworfen und Schüsse abgefeuert. Die Truppen schossen gleichfalls. Die Zahl der Verwunden beträgt 10, eine Person wurde getötet. Die Truppen hatten keine Verluste. Der in der Stadt verursachte Schaden wird auf etwa 3 Millionen Rubel geschätzt. — In der ersten privaten Meldung hieß es, die Zahl der Toten und Verwunden sei „enorm“.

Dänemark.

Der König hat befohlen, daß anlässlich seiner Thronbesteigung ihm Vorschläge unterbreitet werden, betr. die Begnadigung solcher Sträflinge, die nicht als gefährliche Verbrecher bezeichnet werden können, und zwar soweit möglich, für 12 von jeder der drei Strafanstalten. Ferner ordnete der König an, daß alle Personen, welche früher nicht zu Gefängnisstrafen oder Strafarbeit verurteilt, aber jetzt wegen Übertretung der Kapitel 23 bis 27 des Strafgesetzbuchs, Eigentumsvergehens usw. zu Gefängnis verurteilt sind, teils völlig, teils bedingt begnadigt werden sollen.

Aus aller Welt.

Slach: Auf dem zur Herrschaft Kommend des Prinzen Abrecht von Preußen gehörigen Gute Altmannsdorf brach im Herbstfall Feuer aus, wobei der 25 Jahre alte Pferdewacht Gottschalk und 10 Pferde im Rauch er-

Der Befreier.

Roman von Reinhold Drmann.

„Einen Vorwurf? Nein, das sei fern von mir! Aber vielleicht hast Du sie unabsichtlich erschreckt — vielleicht hast Du, ohne es zu wollen, die Vorstellung in ihr erweckt, daß mir durch die Bereinigung mit ihr ein übernatürliches Opfer auferlegt würde.“

„Und wäre es denn nicht so gewesen, mein Sohn? Würde ich zuviel gesagt haben, wenn ich sie dies hätte ahnen lassen? Als Du mir damals mitteiltest, daß es Dein feiner, unabhängiger Entschluß sei, sie zu Deinem Weibe zu machen, habe ich mich ohne Klage und Widerpruch Deinem Willen gebeugt, obwohl mir das Herz zum Sterben schwer war und obwohl ich seit Deines Bruders und Deines Vaters Tode keinen Schmerz erfahren hatte, gleich diesem. Ich habe die Fremde, die ich zum erstenmal in meinem Leben sah, mit tief innerem Widerstreben als Tochter in die Arme geschlossen, weil sie Deine Liebe besaß und weil Du meinstest, kein Glück auf Erden finden zu können, wenn nicht durch sie. Aber Gott allein weiß, was ich dabei gelitten. In Trübsalen sah ich ja vor meinen Füßen liegen, was ich in so viel bangen, sorgenvollen Jahren an stolzen Luftschlossern für Deine Zukunft gebaut hatte — um den sauer verdienten Preis all meiner Mühen und Kämpfe sah ich mich betrogen, um den Lohn meiner durchwachten Nächte, meiner beklümmten Entbehrungen und meines verschwiegenen Entschlusses! Erst wenn Du selber einmal Kinder haben wirst, Sohn, kannst Du nachfühlen, was das bedeutet, und Du wirst dann auch verstehen, daß ich nicht aufhöre, Gott zu danken, weil er Dich davor bewahrt hat, einem Weibe Deine ganze Zukunft zu opfern.“

Während ihrer letzten Worte hatte der junge Offizier die Augen mit der Hand bedeckt und seine Brust hatte sich in schweren Atemzügen gehoben. Nun wandte er ihr sein Gesicht, das sehr bleich geworden war, plötzlich wieder zu und sagte mit nervös klingender Stimme:

kannst ja nicht ahnen, wie Dein Frohlocken mir das Herz zerreißt — kannst nicht wissen, daß es vielleicht hundertmal besser und ehrenvoller für mich gewesen wäre, wenn ich aus diesem Grunde hätte meinen Abschied nehmen können.

„Dahin erschrecken sollte sie keine Dank.“

„Was willst Du damit sagen, Herr? Ich verstehe Dich nicht. Könntest Du denn etwa aus irgend einem andern Grunde dazu gezwungen sein?“ (Der Befreier 60. Nr. 7.)

Er senkte sanft den Kopf; dann aber sah er ihr voll ins Gesicht und sagte leise:

„Was würde es helfen, wenn ich Verleumdung damit spielen wollte, bis Dich die grausame Gewißheit eines Tages wie ein Blitz aus heiterem Himmel trafe. Ja, liebe Mutter, Du wirst Dich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß ich vielleicht schon in nächster Zeit aus einem Offizierskorps ausscheide, in welchem man mich nicht länger dulden würde.“

„Hör!“ rief die Präsidentin auf. „Nein, nein, das ist nicht Dein Ernst! — Sage mir schnell, daß es Dein Ernst nicht ist! Du kannst ja nichts Unehrenhaftes begangen haben — Du nicht — Du nicht!“

„Nichts, das unehrenhaft wäre vor meinem eigenen Gewissen. Aber ich werde es freilich stillschweigend gelassen lassen müssen, wenn meine Kameraden und meine höchsten Vorgesetzten es mit anderen Augen ansehen.“

Der alten Dame rannen bereits die Tränen über die Wangen, obwohl sie sich tapfer zusammennahm, um ihm ihre tödliche Angst nicht zu verraten. Schweißbedeckt lehnte sie das Haupt an seine Schulter und bat: „Du wirst mir alles sagen — nicht wahr, mein Sohn? — Und es wird sich ein Ausweg finden lassen, was auch immer geschehen sein mag. Ein Mutterherz ist ja so erfindertisch. Ich werde schon das Rechte finden, das Dich vor diesem Schrecklichen bewahrt.“

„Erinnerst Du Dich noch des Tages, Mutter, an welchem mein Bruder Ludwig starb? — Doch vergiß, das ist eine tödliche Frage; denn wie solltest Du es jemals vergessen können! Mit durchschossener Brust hatten sie ihn beim-

gebracht — sterbend, wie er vom Kampfplatz getragen worden war. Um einer Kleinigkeit willen — nur weil ein übermühter Burche jast dazu aufgeleget war, Dündel zu suchen, hätte er sein fröhliches, hoffnungsvolles Leben in die Schanze schlagen müssen. Ein harter Erbegriff, der ihm heiliger sein mußte als die Liebe zu Euch, heiliger als alle göttlichen Gebote, hatte ihm die Pistole in die Hand gedrückt und ihn gezwungen, die unbesüßte Brust der Augel des Gegners darzubieten. Als ein Opfer dieses Erbegriffs war er auf der Menur geblieben, und das letzte Wort, das seine bleichen Lippen sprachen, bevor sie auf immer verstummten, war: „Woh eine Karrheit — darum zu sterben! — Meine armen, armen Eltern!“ — Ich stand am Fußende seines Bettes. Es war bei meinen vierzehn Jahren das erste Mal, daß ich einen teuren Menschen sterben sah, und ich werde den Eindruck dieser Szene niemals vergeßen. Als die harmberzige Schwester ihm die Augen zudrückte, fiell Du in eine tiefe Ohnmacht und die Frauen mußten sich um Dich bemühen. Der Vater aber, der seine einzige Träne vergossen und nur immer harr vor sich hingeblickt hatte, nahm mich bei der Hand und führte mich schweigend hinaus. Er nahm mich mit in sein Zimmer und ging wohl zehn Minuten lang auf und nieder, ohne ein einziges Wort zu sprechen. Während blieb er vor mir stehen, sah mich mit einem Blick an, der mir damals schrecklich erschien und sagte:

„Lebe Deine Hand auf und schwöre — Schwöre, daß Du niemals einen Menschen zum Zweikampf herausfordern und niemals eine Herausforderung annehmen wirst — gleichviel, ob die sogenannte Standesehre es Dir zur Pflicht zu machen scheint oder nicht. Niemand vermag Deiner Ehre Schaden zuzufügen, außer Dir selbst. Wer Dich eines andern belehren will, der lägt — und wer Dich zwingen will, Dein Leben hinzuworfen, wenn es dem ersten besten Kaufbold so gefüllt, der ist nicht besser als ein Mörder.“ — Die Standesehre! — Verflucht sei das unselige Wort, und tausendmal verflucht, wer es erfunden!“

(Fortsetzung folgt.)

frühen. — König: Der gestern mittag 1,46 Uhr fahrplanmäßig hier fällige Zug 816 ist auf der Nebenstraße Kaslovisch-König, etwa ein Kilometer von letzterem Bahnhofe, entgleist. Die Lokomotive, der Pufferwagen und der folgende Wagen, der leer war, stürzten die Böschung hinunter. Personen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich; die Strecke bleibt für etwa 12 Stunden gesperrt. — Dortmund: Auf der Jeché „Freier Vogel“ sind gestern vier Bergleute durch herabstürzendes Gestein verunglückt; einer von ihnen ist tödlich verletzt. — Siegen: Der früher in Glogau stationierte Eisenbahnmaterialeinverwalter Wehnert wurde unter dem Verdachte, mit den dort entbedeten Altmaterialein-Schwindeln in Verbindung zu stehen, verhaftet. — Weidorf (Tithmarschen): Im benachbarten Kanzei ist das ganze Getreide des Hofbesizers v. Trahten vollständig eingäschert. 106 Pferde und Kinder sind in den Flammen umgekommen. — Troppau: Gestern früh explodierte ein Dampfessel der Dampfesselanlage des Ignatiuschadtes in Marienberg bei Märtsch-Ostau. Drei Heizer wurden getötet, vier Personen schwer verletzt, eine Person wurde verschüttet. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. — Königsberg i. Pr.: Auf einer Landfahrt in der Nähe von Tudem sind am 27. Januar Graf Fred Lambdorsch-Bresillen und Baron Karl Köhne aus Rauen überfallen worden. Ersterer wurde durch Schüsse ermordet, der zweite lebensgefährlich verwundet. — Dessau: Der Hoftheatermeister Anton Tobra wurde vorgestern früh bei der Probe im Hoftheater von einem Schlaganfall getroffen und ist sofort gestorben. — Teuchern: Als die 63jährige Ehefrau des Bergarbeiters Flemming hier eine Lampe vom Tische nehmen wollte, erlitt sie einen Schlaganfall. Die Flamme entzündete ihre Kleider, so daß ihr Ehemann sie beim Nachhausekommen völlig verkohlt vorfand. — Eisen: Die gemeldete Vergiftung durch Genuß von Konservenpögel hat vorgestern ein zweites Opfer gefordert, indem auch die Mutter der damals verstorbenen Frau Welter gestern früh unter heftigen Schmerzen gestorben ist. — Bei einer Treibjagd im Taunus traf ein Schütze einen 18jährigen Treiber so unglücklich, daß der Getroffene, der eine Schrotladung in den Leib bekommen hatte, nach 10 Minuten starb. Der Schütze wollte darauf Hand an sich legen, wurde jedoch von Jagdgenossen daran verhindert. Darauf entfernte er sich und ist seitdem verschwunden.

Bermischtes.

— II/ Der Februar, der heute seinen Anfang nahm, wird von dem lateinischen Worte februus hergeleitet, das sind Gegenstände, von denen man glaubte, daß durch deren Besitz oder Berührung die Menschen den Göttern gegenüber von Verfassungen gereinigt und begangene Frevel gesühnt würden. Er war im römischen Kalender ursprünglich der letzte Monat im Jahre und bekam seinen Namen davon, daß in ihm als dem letzten Monate namentlich am Feste der Lupercalien Sühnungen und Reinigungs vorgeworren wurden. Er hatte bei den Römern stets 29 Tage, aber durch Senatsbeschluss wurde später ihm ein Tag weggenommen und dieser dem Monat August beigelegt, wie es der Kaiser Augustus gewünscht hatte. Im deutschen Kalender Karls des Großen führt der Februar den Namen Hornung, was nach Grimms deutschem Wörterbuch anzusehen ist als eine Ableitung von Horn, einem Namen des Januar, der im Volksmunde als der große Horn von dem kleinen Horn, dem Februar, unterschieden wurde. Andere erklären das Wort Hornung damit, daß in diesem Monate die Hirsche neue Geweihe aufsetzen, also hören. Der Februar heißt auch Faschingsmonat; denn er bringt die lustige Faschingszeit mit ihren glänzenden Redouten, farbenprächtigen Maskenbällen und ultigen Vorbereitungen, aber er pflegt auch selbst oft die Menschen zu narren, indem er ihnen ganz unversehens statt der erhofften milden Bitterung noch eine ganz gehörige Portion Kälte beschert. Nach den alten Bauernregeln muß im Februar klares Wetter herrschen und möglichst viel Schnee liegen; denn Friert's im Februar nicht ein, Wird's ein schlechtes Kornjahr sein. Bringt er aber frühlingmäßige Witterung, so soll ein Nachwinter zu erwarten sein, wie die folgenden Wetterregeln sagen:

Wenn im Hornung die Mäden spielen,
Wird der März den Winter fühlen;
oder
Wenn der Hornung warm uns macht,
Friert's im Mai noch gern bei Nacht;

und
Schmilzt im Februar die Sonn' die Butter,
So gibt's das Jahr dann spätes Futter.
Tagegen heißt es:

Wenn es Lichtmeß stürmt und schneit,
Ist der Frühling nicht mehr weit;
Ist es aber klar und hell,
Kommt der Febr. wohl nicht so schnell.

Der Februar ist eigentlich der letzte Wintermonat; schon mit seinem zweiten Tage, Maria Lichtmeß, läßt er ein leises Ahnen kommender Frühlingzeit in uns aufkommen, stetig und merklich nehmen die Tage zu; und behält der Winter auch noch einige Zeit das Fest in der Hand, so sind doch die Tage seines Regiments gezählt, denn der Februar bringt uns dem Frühling um ein erhebliches Stück näher.

Der verlorene Sohn. Das mysteriöse Verschwinden eines 14jährigen Knaben, Stephan Szepa, eines Adoptivsohnes der Eheleute Mayer in Zell an der Rbbs, der angeblich durch die Lehrerin Friederike Büchel im April 1901 entführt wurde, beschäftigte vor fünf Jahren

das österreichische Parlament und die Gerichte, ohne daß Licht in die Affäre gebracht werden konnte. Nunmehr ist es gelungen, den heute 19jährigen jungen Mann ausfindig zu machen. Der Abgeordnete Schmeier und der Advokat Karl Drnstein verloren die Sache nicht aus den Augen. Vor fünf Tagen erfuhr Drnstein, daß Szepa sich im Dorfe Rendeln im Fürstentum Liechtenstein aufhalte bei der verarmten Schwester der Büchel, Luise Pologna, unter dem Namen Gaston Timia. Drnstein fuhr mit dem Ziehwater Mayer nach Rendeln, wo Szepa alles leugnete und einen Fluchtversuch machte. Vor dem Landrichter gestand er aber, daß ihn die Büchel als vierzehnjährigen Knaben mißbraucht, ihm falsche Dokumente beschaffte und ins Kloster steckte. Er war in verschiedenen Klöstern in Belgien, Jerusalem und Konstantinopel und hat unter Tränen seinen Ziehwater um Verzeihung. Er lehrt mit diesem nach Wien zurück. Im Parlamente gab Körber damals die Versicherung ab, daß der Knabe in keinem Kloster sei.

Zur Aufhebung der holländischen Spielsäle. Ueber das Vorgehen der holländischen Staatsanwaltschaft gegen den Spielklub High Life in Baals meldet man aus Nachen weiter, daß die Staatsanwaltschaft gegen den Spielklub einschritt, weil er entgegen den Bestimmungen in seinem Lokal anstatt einer Moutette deren zwei für seine Mitglieder aufgestellt hatte, und weil um höhere Beträge gespielt wurde, als in den Statuten angegeben war. Ein vor einiger Zeit in Nachen vorgekommener Selbstmord wird auf in Baals entstandene Spielverluste um unerlaubte Summen zurückgeführt. Da den Klubleitern das Erscheinen der Staatsanwaltschaft in Begleitung von drei Assessoren und 14 Gendarmen von dritter Seite verraten wurde, hatte man Zeit, ein der Moutette auf deutsches Gebiet zu schaffen, so daß dieses nicht beschlagnahmt werden konnte. Es soll jetzt wieder nach Baals transportiert und in einem neuen Klublokal, dem Restaurant Kleinschmidt, aufgestellt werden. Vom 1. Februar ab soll dann das Spiel den Statuten gemäß fortgesetzt werden. Baals hat somit noch zwei Spielklubs, die stark frequentiert werden.

Der neue preussische Justizminister und der Frad. Nachdem bereits in sämtlichen Ministerien der Frad als offizielles Rejuchkleid befestigt war, hatte er nur noch im Ressort der Justiz sein Dasein gefristet. In Zukunft wird ihm jedoch auch hier der Zutritt versperrt sein, denn der neue Justizminister Bessler hat alle Präsidenten und durch diese die Direktoren und Richter wissen lassen, daß hinfür auch er nicht mehr im Frad besucht zu werden wünsche. Diesem Beispiele des Ministers werden selbstverständlich die sämtlichen Beamten seines Ressorts folgen, so daß damit der Frad seine Rolle als offizielles Rejuchkleid im Ministerium ausgespielt hat.

Ballkleid aus Marken. Ein eigenartiges Ballkleid wurde kürzlich, wie eine englische Zeitschrift erzählt, auf einem Walle in Bermuda getragen. Sein Schmuck bestand aus 30000 Kriessmarken; aber diese Marken waren nicht nach Belieben aufgesetzt, sondern ergaben ein bestimmtes Muster. Die Taille zeigte vorn einen Adler, der im wesentlichen aus braunen kolumbischen Marken gebildet war. Der Adler hielt in seinen Fängen einen Erdball aus sehr alten blauen Marken, und zu beiden Seiten sah man das amerikanische Sternbanner mit den Streifen aus roten und blauen Marken. Der Rücken der Taille war in Form eines Schildes dekoriert, das aus einer Sammlung ausländischer Marken zusammengesetzt war, und das in seiner Mitte ein Porträt zeigte. Auch der große Hut, der zu diesem Ballkleid getragen wurde, war mit einem hübschen Muster aus roten und blauen Marken bedeckt.

Die Diebeschlinge. Ein Besitzer in L bei Pöbthen merkte seit einiger Zeit, daß er auf seinem Speicher an Getreide beschaffen wurde. Deshalb stellte er eine Falle auf, und zwar in Gestalt eines Strides mit einer Schlinge, woran er ein Zentnergewicht anbrachte; sobald der Dieb durch die Tür in den Speicher gehen wollte, mußte er diese Schlinge passieren. Und richtig, die „Diebeschlinge“ sollte diesmal nicht vergebens aufgestellt sein. Der Dieb geriet, wie die „Königsberger Hart. Ztg.“ berichtet, bei seinem nächtlichen Besuche des Speichers mit dem Kopf in die Schlinge, das Gewicht zog an und er wurde erhängt. Am nächsten Morgen fand man den Mann, einen Einwohner des Dorfes, tot in der Schlinge. Der Besondere, der natürlich nicht gewollt hatte, daß die Folgen so traurige sein sollten, dürfte nun noch eine Strafe wegen fahrlässiger Tötung eines Menschen zu erwarten haben.

Getriebliche Erfindungen von ehemals. Daß auf dem angeblich goldnen Boden des Handwerks auch schon früher Dornen und Dornen wuchsen, dafür bietet ein klassisches Beispiel eine Generalverordnung vom 28. Januar 1756. Darnach hatte, wie das „Ch. Tbl.“ erzählt, der „Schaumeister“ dann und wann die Werkstätten der Tuchmacher zu visitieren und nachgesehen, ob der Meister seine Wolle vor dem Spinnen „gehörig sortierte, bräute, wuschte, trocknete, schlugte, reinigte“. Er hatte weiter die Stühle und Gerätschaften genau zu untersuchen, desgleichen die Walkmühle, auch die Werkstätten der Tuchscherer und Tuchbereiter zuweilen zu besuchen und das Handwerkszeug zu „examinieren“. Wenn man die Schaumeister „bei einem aus ihrem, dorer Tuchmacher, Mittel Fehler antrügen“ sollten sie ihm „mit einer proportionierlichen Geldstrafe belegen oder, daferne das Gebrechen allzuwichtig, bei der Obrigkeit denunzieren.“ Weiter hatten die Schaumeister das rohe Tuch zu beschauen, nach Länge und Breite zu untersuchen und fehlerhaftes webes Tuch mit einem Zeichen der Unvollkommenheit zu „bemerkern“, den Schuldigen „auch mit einer ziemlich wichtigen Geldstrafe

zur Tade anzusehen“. Kleine Nachlässigkeiten wurden in einem zu haltenden Journal eingetragen, der Meister selber selbst aber mündlich verwahrt. Nach der Waffe hatten die Schaumeister das Tuch zum andernmal zu beschauen, und wenn etwas beim Walken versehen worden, brauchte dem Walker nicht nur kein Lohn gegeben zu werden, sondern er mußte sich „nach Befinden der Wichtigkeit des Fehlers“ auch noch anderweit bestrafen lassen. Damit aber dem Walker keine genügende Entschuldigung übrig bliebe, so sollte ihm die Beforgung der Zubehöre mit überlassen werden. Nachdem das Tuch vom Tuchscherer „das gehörige Wasser empfangen“, war durch die Schaumeister jenes zum 3. Male zu besichtigen, zu messen und dabei darauf zu achten, daß beim Rauhen seiner Tuche nicht eiserne Rur-dätschen, sondern lediglich Kardendisteln verwendet wurden. Hatten aber nun Tuchscherer oder Bereiter das Tuch ungleich und fehlerhaft gekoren, so konnten sie mit Abzug des ganzen oder halben Lohnes, wovon dem Berufstiger des Tuches und der Tade je die Hälfte überlassen wurde, bestrast werden. Wurde das Tuch zu rauh befunden, so wurde es dem Tuchscherer zu besserer Zurichtung zurückgegeben und dann ein 4. Mal besichtigt, wofür jener die Kosten zu zahlen hatte. Erst beim letzten Beschaun wurde das Längenmaß des Stückes festgestellt. Tuchscherer mit Hauptfehlern, wie Ungleichheit im Wirken, sodaß etwa nur die Enden des Stückes dicht genug waren, durften nicht mit zur Messe, auch nicht zum Wohlhandbel gebracht werden, sondern wurden vom Schaumeister in einzelne brauchbare Stücke zerschnitten. Ja, ja, die gute alte Zeit!

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 31. Januar 1906.

Weizen, fremde Sorten	9 35	W. bis 10	—	50	21.
„ „ „ „ „ „ „ „	8 60	„ „ „ „	„	„	„
„ Roggen, niederl., südl.	8 55	„ „ „ „	„	„	„
„ „ „ „ „ „ „ „	8 55	„ „ „ „	„	„	„
„ „ „ „ „ „ „ „	8 30	„ „ „ „	„	„	„
„ „ „ „ „ „ „ „	8 90	„ „ „ „	„	„	„
Gerste, braun, fremde	9	„ „ „ „	„	„	„
„ „ „ „ „ „ „ „	8	„ „ „ „	„	„	„
„ „ „ „ „ „ „ „	7 30	„ „ „ „	„	„	„
Haber, inländischer	7 75	„ „ „ „	„	„	„
„ „ „ „ „ „ „ „	8 55	„ „ „ „	„	„	„
„ „ „ „ „ „ „ „	8 30	„ „ „ „	„	„	„
Erdbeeren, Koch-	9	„ „ „ „	„	„	„
„ „ „ „ „ „ „ „	8	„ „ „ „	„	„	„
„ „ „ „ „ „ „ „	3 10	„ „ „ „	„	„	„
„ „ „ „ „ „ „ „	2 40	„ „ „ „	„	„	„
„ „ „ „ „ „ „ „	2	„ „ „ „	„	„	„
„ „ „ „ „ „ „ „	1 80	„ „ „ „	„	„	„
„ „ „ „ „ „ „ „	2 70	„ „ „ „	„	„	„
„ „ „ „ „ „ „ „	2 40	„ „ „ „	„	„	„

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Oktober 1905.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 1,30* 5,11* 6,54 9,80* 9,35* 10,33* 1,15*
3,42 4,59* 6,12* 7,46* 9,23* 12,15*
(f. auch Riesa-Röderau-Dresden)

Leipzig 1,48 4,44* 4,55* 7,11* 8,58* 9,43* 11,31* 1,1*
3,59 4,59* 7,18* 8,23* 9,30* 11,27*

Chemnitz 5,0* 9,0* 10,42* 11,50* 3,55* 6,25* 9,3*
10,8*

Erfurtverda und Berlin 6,58* 8,58 12,9 bis Erfurtverda, 1,36* 5,12* und 9,50* bis Erfurtverda

Roffen 4,49* 7,10* 9,50 1,15* 6,17* 9,35* bis Rommashausch

Röderau 3,45 7,13* 8,7* 10,42* 3,10* 3,38 6,35 8,0* 10,20 12,30

Ankunft in Riesa von:

Dresden 1,38 4,43* 7,4* 8,55* 9,36* 10,54* 11,30*
12,56* 3,49 4,58* 7,13* 8,21* 9,23* 11,26*

Leipzig 1,29* 6,42* 6,51 9,22* 9,29* 10,31* 11,20 1,10*
3,35 4,52* 7,45* 9,8* 12,8* 12,14*

Chemnitz 6,25* 8,5* 10,29* 3,4* 5,29* 7,51* 7,59*
11,51*

Erfurtverda 6,35* (10,21 nur Werktag von Geddis)
10,41* 11,40* 3,5 6,5* 8,4* 11,13

Roffen 6,31* 8,49 12,38* 3,24* 8,11* 11,16* von Rommashausch

Röderau 1,44 4,30 6,43* 9,18 11,22* 3,38* 4,25 9,2*
9,32 11,38

Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:

Dresden (6,36* über Riesa) 11,3* 3,27* 8,53* 10,42*
1,25*

Berlin 4,5* 7,21* 8,21* 3,48* 8,12* 11,10*

Riesa 1,32 4,23 6,36* 9,8 11,10* 3,31* 4,15 8,57* 9,23
11,16

Ankunft in Röderau von:

Dresden 4,1* (7,20* über Riesa) 8,17* 3,27* 8,8* 11,5*
Berlin (6,32* von Falkenberg) 10,58* 3,27* 8,27* 8,50*
10,36* 1,23*

Riesa 3,57 7,30* 8,12* 10,48* 3,16* 3,44 6,47 8,5* 10,30
12,40

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit + bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse — Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und feiertäglichen Festtagen in Wegfall.

Rieser Straßenbahn-Fahrplan.

Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,50 7,12 7,45 8,20 8,35 9,00 9,12
9,35 10,00 10,15 10,35 11,10 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 12,59 1,10
1,30 1,45 2,15 2,45 3,22 3,30 4,10 4,40 5,15 5,30 6,30 7,00 7,15 7,40
8,25 8,40 9,00 9,25 9,50 10,20 11,00 (11,50 nur Sonntag).

Abfahrt am Bahnhof: 6,37 6,55 7,12 7,30 8,07 8,35 9,00 9,15
9,40 10,00 10,22 10,35 10,55 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 1,00 1,10
1,30 1,45 2,00 2,30 3,10 3,37 3,50 4,25 5,00 5,30 6,05 6,45 7,15 7,47
8,05 8,25 8,40 9,10 9,25 9,35 10,05 10,40 11,30 (11,55 und 12,15
nur Sonntag).

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe sämtliche Warenbestände, als: Kolonialwaren, Landesprodukten, Tabak, Cigarren, Cigaretten und Weine weit unter Preis.
Zucker, reine Kakao in Dosen und lose von 95 Pfg. an. Schokoladen, als Gala Peter von Gaebe und Behold & Kuhhorn. Mehl von 17 Pfg. an per Pfund. Hochfeiner Sirup das Pfund 18 Pfg., Rhabd. das Pfund 30 Pfg., Kernseife der Riegel 38 Pfg., Seife das Pfund 20 Pfg. Cigarren das Hundert von 2,50 Mk. an, Tabak das Pfund von 20 Pfg. an. Cigaretten für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit.
Ferner ist die Ladeneinrichtung, Waagen, Gemäße, Gaslampen, Pumpen für Spiritus, sowie eine Kontrollkasse zu billigen Preisen zu verkaufen.
Außerdem erhält jeder Käufer eine Zugabe.

Walter Oehmichen
Bismarckstr. 11a, 1. Et. Schloßstr.

Verloren
wurde gestern in der Stadt eine Erntewagen-Strickleiste. Gegen Belohnung abzugeben bei
H. Gutsch. Gansisch, Wergendorf.
Hgb. S.-Schloßstr. 1 v. Goethestr. 102, 2.
Dachwohnung zu vermieten
Gröba, Riesaerstr. 10.

Bismarckstraße 27
ist die Parterre-Wohnung mit oder ohne Garten vom 1. April an zu vermieten. Näheres im Comptoir von
G. B. Seurig.
Hauptstr. 63 ist die 3. Etage vom 1. April an zu vermieten.

Freundl. Wohnung,
St. A. und Küche, Bodenl. und Zubehör, weggangh. 1. April zu vermieten, Preis 140 Mk. Zu erfgr.
Bismarckstr. 61, Hinterh., 1 Trp.
Erdl. möbl. Zimmer, a. B. m. Schlafz., sof. verm. Goethestr. 104.

Halbe 1. Etage,
halbe 2. und 3. Etage (neu vorgerichtet) zu vermieten
Standtstr. 1.

Kais. Wilhelm-Pl. 3
ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, eventl. auch mit Stallung und Wagenremise, zu vermieten.

Heirat
nach Sachsen wünscht allein-stehende häusliche Dame mit größerem Vermögen. Aufrechtliche, nicht anonyme Off. v. strebsam. Herrn erb. a. Herrn H. Waischuh, Berlin S. W. 68.

Suche zum sofortigen Antritt ein Hausmädchen
und habe eine Magd abzugeben.
Miesfrau Reibig, Zeitthain.

Zum 1. März wird ein zuverlässiges, ehrliches Mädchen
gesucht
Pausstr. 8, im Laden.

Ein kräftiges Mädchen,
welches Ostern die Schule verläßt, wird für den Nachmittag als Aufwartung gesucht. S. etfr. l. d. Exp. d. Bl.

Ordentliche Frau
zum Fensterputzen u. s. w. für wöchentlich zwei Vormittage gesucht. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Gesucht per 1. März nach Leipzig älteres, fleißiges, sauberes Dienstmädchen.
Hohe Bezahlung. Zu melden bei
Paul Jähni, Goethestr. 5a.

Sauberes Hausmädchen
zum Antritt für 15. Februar oder 1. März sucht Frau A. Steiger,
Hauptstr. 65.

Stellmachergeselle
wird gesucht von
Eckard Rieseberg, Pausstr.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien u.
Stellung aller werthhabenden Coupons und Dividendenscheine.
Bewahrung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 3
(früher Creditanstalt).
Sorgfältige Aufklärung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Kaiser's Malz-Kaffee

unübertroffen,
das Pfund nur **25** Pfg.

Kaiser's Kaffee-Geschäft
Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb.
Verkaufsfiliale Riesa i. S.
Hauptstrasse 58.

Gelbfahr-Verkauf.

Das zur Konkursmasse des Niederlagsbesizers Bruno Wolff in Strehla a. d. E. gehörige, im Schiffsregister des Königl. Amtsgerichts Riesa auf Blatt 59 eingetragene Schiff M 131 Namens „Martin“, im Jahre 1900 aus Eichen- und Kiefernholz erbaut und mit einer Tragfähigkeit von 494 Tonnen ausgestattet, soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses freihändig verkauft werden.

Das Fahrzeug, welches der Gemeindefiskus zufolge Eigentümer eintrags vom 4. Juli 1903 um 13500 Mk. gekauft hat, ist von sachverständiger Seite auf 8500 Mk. geschätzt, wovon 1500 Mk. auf das Inventar zu rechnen sind. Es liegt a. St. — leer — in Wittenberge a. E. (Steuermann: Ernst Kalitz) und kann dort besichtigt werden.

An dem Rahne besteht ein Pfandrecht wegen 7000 Mk. Darlehens nebst 5 % Zinsen seit 1. Oktober 1905. Dieses Pfandrecht hat der Käufer mit zu übernehmen und den überschüssigen Teil des Kaufpreises bei Uebergabe bar zu bezahlen.

Gebote, an die jeder Bieter bis zum 28. Februar 1906 gebunden bleibt, nimmt der unterzeichnete Konkursverwalter schriftlich oder mündlich bis zum 15. Februar 1906, nachmittags 6 Uhr entgegen.
Rechtsanwalt Dietze
Riesa, den 31. Januar 1906. als Konkursverwalter.

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfel unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnentaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.
Der Kaffee bleibt dabei ein für Jedermann beßmmlisches, würziges, vollschmeckendes Getränk von satter Färbung.
Unsere Erzeugnisse in Paketen und Blechen sind von gleicher Güte.
Dommerich & Co., Anker-Cichorien-Fabrik
Magdeburg-Buckau.

Die Handelslehranstalt zu Riesa

beginnt am 28. April 1906 ihr 30. Schuljahr.
Der Lehrgang umfaßt drei Klassen mit je einjähriger Unterrichtsdauer und hat den Zweck, Handlungslehrlingen und jungen Leuten anderer Berufsweige Gelegenheit zur Erweiterung und Befestigung ihres allgemeinen Wissens und insbesondere zur Ausbildung in kaufmännischen Fachwissenschaften zu geben.
Eltern und Prinzipale, deren Söhne bez. Lehrlinge die Handelslehranstalt besuchen sollen, werden gebeten, die Anmeldung baldmöglichst bewirken zu wollen. Persönliche Vorstellung der aufzunehmenden Schüler ist erwünscht. Beizubringen ist vorläufig das letzte Schulzeugnis (Michaeliszensur), nach Schluß des Schuljahres auch das Entlassungszeugnis der zuletzt besuchten Schule. Die Aufnahmeprüfung findet Sonnabend, den 21. April 1906 von vorm. 8 Uhr an statt.
Der Vorstand der Handelslehranstalt.
Commerzienrat Heyn, a. S. Vorsitzender. Ritzlich, Direktor.

Schweinefleisch. Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche
junges fettes Schweinefleisch,
Pfd. 80 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 75 Pfg., Speck und Schmeer Pfd. 80 Pfg., f. handgeschlachte Blut- und Leberwurst Pfd. 90 Pfg., f. geräucherter Bratwurst. Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.

Maskenkostüme Theaterkostüme

verleiht und fertigt an zu sehr billigen Preisen
Thespis Math. Klemich,
Dresden, Moritzstraße 1b II, im Hause des Löwenbräu.
Kostüme von 1,50 an bis zu den elegantesten.
5000 Kostüme zur Auswahl stets auf Lager.
— Katalog gratis und franko. —

Eine zuverlässige Frau
als Aufwartung für Bureau sofort gesucht. Militär-Dauamt Riesa.

Fräulein
wünscht sich im Busch auszubilden. Offerten erbeten unter S S 33 an die Exp. d. Bl.

Zum 1. März oder 1. April wird eine zuverlässige
Magd,
welche gut melken muß, gesucht.
Gröba. S. Gansisch.

Suche tüchtiges Küchenmädchen
für Mittagstisch, welches vielleicht schon auf größerem Gut war; außerdem Haus- und Küchenmädchen für die Stadt und einen Kleinknecht. Abzugeben tüchtige Brotmagd für Riesa oder Nähe, 2 tüchtige Köchinnen, ein Ostermädchen für die Stadt und ein Zimmermädchen.
Frau Rosenberger, Schulstr. 4, 1 Et.

Ein kräftiges, ehrliches Schulmädchen
aus der einst. Schule wird f. 15. Febr. als Aufwart. gesucht Goethestr. 55, p.

Verh. Pferdeanspanner,
Barlohn pro Jahr Mk. 600, freie Wohnung, Garten, Kartoffel- und Kohlendepot, gesucht. Nur ordentliche nächster Leute wollen sich melden. Rittergut Kreinitz a. E.

Tüchtige Schlosser
auf Dezimalwaagen finden dauernde Beschäftigung bei
Kopp & Haberland, Dicksch.

Suche zum sofortigen Antritt
einen verheirateten ehelichen zuverlässigen Mann als
Ambulanzfahrer.

Selbiger muß guter Pferdewärter und in der Umgebung bekannt sein Kavallerist oder Artillerist bevorzugt. Zu melden Sonnabend oder Sonntag
Kaltzer, Gröba.

Zahle für Schlachtpferde
bis 200 Mk. Rohlslächtere Riesa, Schützenstr. 19. Otto Sundermann.

Gutgehende Landbäckerei

wird von jungem, strebsamen Mann zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und ungefähre Anzahlung erbitte unter „Bäckerei 100“ in die Exp. d. Bl.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.
Ich bin gesonnen, mein Hausgrundstück in Gröba Nr. 5 Sonntag, den 4. Febr., nachm. 3 Uhr freiwillig zu versteigern.
Der Besitzer.



Wilstermarsch-Milchvieh.

Dienstag, den 6. Februar stelle ich wieder eine große Auswahl prima Wilstermarsch-Rühe und Kalben, hochtragend und mit Küßern, bei mir zum Verkauf.
Gröba, am Bahnhof Riesa.
Paul Richter.

Ein Pferd,
starker Einspänner, steht zu verkaufen
Rortzerstr. Nr. 13 in Röderau.

Großer Karler Zughund
zu kaufen gesucht
Röderau, Grundstr. Nr. 8.

Einspanner-Autischgeschirr
(Neuflüßer-Beschlag), fast neu, billig zu verkaufen. Paul Warle, Sattlerstr., neben Postamt II.

Verkauf.

Ein gebrauchtes Sopha und 4 bergl. Polsterstühle zu verkaufen
Hauptstraße 47.

Pfiffelbacher Saathaser
in sehr guter Qualität hat abzugeben
Rittergut Riesa.
Muster stehen zu Diensten.

Kleespreu
hat noch abzugeben
Edwin Jahn, Borth.

Annahme von Geldern zur Verzinsung
Bezeichnung bürgenskräftiger Wertpapiere.
Gefes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.